

Prognosen haben Hochkonjunktur

Freude herrscht! Privatanleger, Pensionskassen, Banken, Versicherungen und auch die AHV freuen sich über die seit Juni 2012 kontinuierlich steigenden Aktienmärkte. Die Prognosen für 2014 sind meist positiv: Das Umfeld für die Finanzmärkte bleibe günstig – so der allgemeine Tenor der Experten. Das hören Anleger gerne. Wie verlässlich aber sind Prognosen?

Von Markus Glauser

Anfang Jahr haben Prognosen Hochkonjunktur – landauf und landab werden von Experten Aktientipps zum Besten gegeben. Das Interesse ist gross – wer möchte nicht etwas Hilfe von den Profis, wenn es um schwierige Anlageentscheidungen geht. «Die Fachleute sollten ja eigentlich schon wissen, wovon sie sprechen», so die landläufige Meinung. Stimmt das? Will man dem Bestsellerautor und Risikoforscher Nassim Taleb («Der schwarze Schwan») glauben, ist genau das Gegenteil der Fall.

«Prognosen sind das Papier nicht wert, auf dem sie geschrieben sind», pflegt er jeweils zu sagen. Oder auch: «In Bezug auf die Zukunft gibt es keine Experten.» Er untermauert seine These eindrücklich mit unzähligen Fakten. Prognosen sind wertlos – bestenfalls kann man ihnen etwas Unterhaltungswert zubilligen. Die Finanzmarktwissenschaft pflichtet ihm bei.

Ein anderer Erfolgsautor aus einem ganz anderen Genre, Paulo Coelho, bringt es mit einem Wort auf den Punkt: «Esoterik». Die Börsenprognosen von Mike Shiva sind also qualitativ jenen von Topbankern ebenbürtig? «Jetzt übertreibt er aber», denken Sie vielleicht. Schön wärs. Sicher haben Sie auch schon von Affen oder auch Papageien gehört, die mit zufällig angetippten Aktien auf einem Kurstableau die bessere Auswahl getroffen haben als die allermeisten der sogenannten Börsenexperten. Das heisst nicht, dass nicht hin und wieder eine Empfehlung ein Volltreffer sein kann. Der Faktor «Zufall» ist aber der wesentlich bessere Erklärungsansatz als die Prognosefähigkeit von Analysten. Der Zufall wird massiv unterschätzt.

Diese doch ernüchternde Bilanz basiert nicht auf einem kollektiven Versagen der Finanzbranche. Die mit Prognosen beauftragten Fachleute machen sich ihre Arbeit sicher nicht leicht. An gutem Willen und

ausgeklügelten Modellen mangelt es bestimmt nicht. Das Problem liegt vielmehr darin, dass sich die Vergangenheit auch mit dem genialsten Modell nicht in die Zukunft extrapolieren lässt. Das funktioniert einfach nicht – die Komplexität ist zu gross. Eine einzelne Variable, die sich überraschend ändert oder unerwartet dazukommt, reicht, damit sämtliche Prognosen (einmal mehr) zur Makulatur werden. Beispiele gab es seit der Jahrtausendwende zuhauf: «Nine Eleven», der Irakkrieg, die Finanzmarktkrise im Jahr 2008, der Euro-Absturz 2011, der «Draghi-Effekt» im Juni 2012. «Das hätte man nie erwartet» oder «das hat niemand voraussehen können», hört man dann überall. Stimmt.

Der Glaube, man wisse mehr als andere Teilnehmer am Finanzmarkt, deutet also auf eine unrealistische Einschätzung der eigenen Prognosefähigkeit hin. Der Finanzmarkt ist eine «kollektive Intelligenz». Das Wissen von zehntausenden von Marktteilnehmern spiegelt sich im Preis einer Aktie. Neue Informationen sind innerhalb von Sekunden eingepreist. Einen Vorteil gegenüber anderen Marktteilnehmern kann man höchstens mit Insiderwissen erzielen – das aber ist strafbar.

Was kann nun der einzelne Anleger aus dieser Erkenntnis ableiten? Die einfache, unspektakuläre Antwort lautet:

- Risiken verteilen – nicht zu viel auf eine Karte setzen. Auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Geld- und Sachwerten achten.
- Rebalancing: Die Anlagestrategie darf durch Marktbewegungen nicht aus dem Lot geraten. Ein periodisches, emotionsloses und systematisches Austarieren der Vermögensaufteilung hat sich bewährt. Das bedeutet Anfang 2014 konkret: Gewinne realisieren und den Aktienanteil wieder auf die strategische Quote runterfahren.



Markus Glauser ist unabhängiger Finanzplaner bei Glauser+Partner in Bern. G+P ist offizieller Finanzberater von LEBE und berät Lehrpersonen in Vorsorge-, Steuer- und Anlagefragen. Mehr: www.glauserpartner.ch

Markus Glauser est planificateur financier indépendant chez Glauser+Partner à Berne. G+P est conseiller financier officiel de LEBE et assiste aussi les personnes enseignantes sur les questions touchant à la prévoyance, aux impôts et aux placements. Pour plus d'informations: www.glauserpartner.ch

Fazit: Von Anlageberatern und Börsenexperten darf man keine Wunder erwarten. Vielmehr sollte man bei der Geldanlage auf solides Handwerk achten. Ein Anlageberater kann bei der Risikoverteilung helfen und er kann darauf achten, dass keiner der häufigen Fehler gemacht wird. Er kann Ihnen eine Aufgabe abnehmen, damit Sie den Kopf für anderes frei haben. Zudem ist er – besonders in Krisenzeiten – ein Ansprechpartner, wenn Sie sich Sorgen um Ihr Geld machen. Mehr erwartet man besser nicht. Anlageberatung ist eine Dienstleistung wie jede andere auch.

Lust auf mehr?

Unsere Broschüre «Die 13 Prinzipien des intelligenten Investierens» finden Sie auf www.glauserpartner.ch. Zum online Blättern oder auch zum Ausdrucken.